

DIE MÜNZE

8. Jahrgang
5. Ausgabe
Nov./Dez. '97



Kaiser Maximilian
von Mexiko,
Gemälde des
mexikanischen
Malers
Santiago Rebull



SCHICKSALE IM HAUSE HABSBURG

Maximilian von Mexiko

KLASSISCHE NUMISMATIK:

Die Münzprägung Maximilians von Mexiko

NUMISMATIK: *Ausgabeprogramm '98*

MEDAILLEN: *Kalendermedaille '98,
Weihnachtsmedaille*



MÜNZE
ÖSTER
REICH

WIR PRÄGEN ÖSTERREICH.

Inhalt

Aktuelles, Impressum	2
Maximilian von Mexiko	4
Auf den Spuren Maximilians	9
Klassische Numismatik	10
Medaillen	12
MÜNZE ÖSTERREICH-INFO	13
Ausgabeprogramm '98	14
MÜNZE ÖSTERREICH Führung	15
Junior Collector	16

VERANSTALTUNGSHINWEISE

WAS? WANN? WO?
Shanghai International Stamp and Coin Exposition im Shanghai Exhibition Center vom 19. bis 23. Nov. 1997.
Europa Münzenmesse Basel im Convention Center der Messe Basel vom 23. bis 25. Jänner 1998.

EDITORIAL

ALLES NEU

Die neueste Sondergedenkmünze ist einer besonders tragischen Gestalt der Geschichte gewidmet. Mit „Maximilian von Mexiko“ in der Reihe „Schicksale im Hause Habsburg“ erinnern wir wieder daran, daß diese Schicksale große Auswirkungen auf den Gang der Geschichte hatten, im Fall von Maximilian sogar auf die Geschichte des amerikanischen Kontinents. Maximilian fühlte sich Karl V. besonders verbunden und verpflichtet. Sein gescheitertes politisches Engagement war der letzte Versuch Europas, nachhaltig auf Amerika Einfluß zu nehmen. Der Revers der neuen Münze zeigt sowohl Maximilians Schloß Miramar als auch die „Novara“, das Schiff, das Maximilian nach Mexiko brachte – und seinen Leichnam zurück nach Europa. Das Schiff ist



aber auch ein Symbol für die ehemalige österreichische Seemacht. Mit unseren Münzen prägen wir eben Österreich – zum Beispiel im Hinblick auf unser Geschichtsbewußtsein. So hoffen wir, daß auch diese Münze Geschichte machen wird – auf jeden Fall in Sammlerkreisen. Neu war aber in diesem Jahr nicht nur die Habsburg-Serie, sondern auch die Serie „Wiener Musiklegenden“, mit der wir der anderen, der klingenden Seite Österreichs gerecht werden. Natürlich kam im Schubertjahr als erstes die Goldmünze „Franz Schubert“ heraus. Der Rahmen der Präsentation dieser Münze war der fulminante Auftakt des Schubertjahrs.

Einen neuen Akzent erhielt 1997 auch die beliebte Heimatserie „Österreich und sein Volk“. Mit den Münzen „Der Kunstschmied“ und „Der Steinmetz“ wird nun das im Volk gewachsene Kunsthandwerk gewürdigt. In die Reihe der Neuigkeiten des Jahres darf die Bimetall-50-S-Münze „Secession“ nicht fehlen, auf der zum erstmaligen Kippeffekt sowohl die Aufmerksamkeit und die Freude an der Münze als auch die Sicherheit steigt. Das ist ein neuer Höhepunkt unserer technischen Leistungsfähigkeit. Man könnte also sagen: Alles neu macht ... die MÜNZE ÖSTERREICH. Aber hoffentlich ganz beim alten bleibt das gute Verhältnis zu Ihnen, liebe Leserinnen und Leser – liebe Sammlerinnen und Sammler.

DKFM. PAUL BERGER
 Generaldirektor der MÜNZE ÖSTERREICH

IMPRESSUM

Medieninhaber, Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich: MÜNZE ÖSTERREICH, Am Heumarkt 1, 1030 Wien, Redaktion: Agentur Grill + Gull · Thompson, Muthgasse 109, 1190 Wien, **Wissenschaftliche Beratung:** Kunsthistorisches Museum Wien – Münzkabinett, **Text:** Günter Klement, **Grafische Gestaltung:** Wassak & Frik, **Hersteller:** Druckerei Gutenbergs, „Die Münze“ ist eine Kundenzeitschrift der MÜNZE ÖSTERREICH. **Erscheinungsweise:** 5x jährlich, **Fotos:** wenn nicht anders angegeben – MÜNZE ÖSTERREICH. **Titelfoto:** Schloß Miramar, Gregor Fritz

Erzherzog Ferdinand Max war einer jener Prinzen, die zu Lieblingskindern populärer Geschichtsschreibung werden, weil sie sich mit dem bedeutungslosen Dasein als jüngerer Bruder des Thronerben nicht abfinden können und, allen Widerständen zum Trotz, ihren eigenen Weg zu gehen versuchen, an dessen Ende freilich kaum das erträumte Glück ehrgeiziger Pläne zu finden ist. Ferdinand Max wurde am 6. Juli 1832 in Schönbrunn geboren, und seine Biographen merken über die ersten Jugendjahre an, daß sich der Knabe nichts so sehr wünschte, als die Welt kennenzulernen und zur See zu fahren. 1850 erlaubte man ihm eine Fahrt auf einem Kriegsschiff in die Levante, und damit war der Berufswunsch auch schon fixiert: Marineoffizier wollte Ferdinand Max werden, ähnlich seinem habsburgischen Vorfahren Erzherzog Friedrich, der dort, im östlichen Mittelmeer, für die Kriegsmarine Ruhm und Ehre, für sich aber den Thronerben erreichen konnte.

1851 tritt Ferdinand Max seinen Dienst in der Marine als Fregattenleutnant an und sieht sich sehr bald auf die Segelfregatte „Novara“ kommandiert, also auf jenes Schiff, das auf geheimnisvolle Weise mit seinem Lebensschicksal verbunden ist: Auf der „Novara“ begann seine Marinelaufbahn, mit ihr landete er in Vera Cruz, um sein Kaiserreich Mexiko zu betreten, und auf der „Novara“ kehrte er als Toter in die Heimat zurück ...

Daß ein Erzherzog auch in der Marine schneller Karriere macht als ein gewöhnlicher Sterblicher, erstaunte damals nicht. Noch kommandierte er 1853 als Korvettenkapitän die „Minerva“, da wird er schon

Bücher von Dr. Horst Friedrich Mayer

Der bekannte Fernsehmoderator und Marinefan Dr. Horst Friedrich Mayer hat mit Koautor Dieter Winkler die folgenden drei Bücher über die seinerzeitige Marine Österreichs geschrieben:

In dem Werk „**Als die Adria österreichisch war**“ geht es um die ehemalige Kriegsflotte Österreichs. Es ist eine spannende Dokumentation über die „rotweiß-roten“ Kriegsschiffe in Venetien, Slowenien und Dalmatien.

Das Buch „**In allen Häfen war Österreich**“ erzählt von den Zeiten, als die schwarzgelbe Habsburger- und später die

MAXIMILIAN VON MEXIKO

Von Dr. Horst Friedrich Mayer

eineinhalb Jahre später Konteradmiral und Marinekommandant. Und der Admiral Ferdinand Max dachte gar nicht daran, dieses Amt am Schreibtisch auszuüben! Nein, er wollte selbst dafür sorgen, daß Österreich eine Flotte erhält, die gleichermaßen militärisch, handelspolitisch und wissenschaftlich entsprechen soll. Und da war der erzhertzogliche Admiral unermüdlich: Technische Neuerungen bei Schiffbau und Bewaffnung wurden ebenso rasch eingeführt wie spürbare Verbesserungen der Ausbildung von Matrosen, Unteroffizieren und Offizieren. Der Blick des Offizierskorps sollte auch auf die wissenschaftlichen Möglichkeiten eines Kriegsschiff-Einsatzes gelenkt werden. Und das wieder veranlaßte Ferdinand Max, zwei bedeutsame Expeditionen in die Wege zu leiten, die Weltumsegelung der Fregatte „Novara“ (1857–1859) und die Entsendung der Korvette „Carolina“ nach Westafrika und Südamerika (1857–1858).

Mit der Neuordnung der Ausbildung des Marinewachstums erfolgte am 26. März 1856 auch die Grundsteinlegung für das Gebäude der Marineakademie in Fiume, dem heutigen kroatischen Rijeka, an der die Offiziersanwärter für die Kriegsmarine bis zum Beginn des Ersten Weltkriegs ausgebildet wurden (das Gebäude ist heute noch erhalten). Durch Initiative des Erzherzogs wurde

ein eigenes Schiffsbau-Ingenieurskorps aufgestellt und die Uniform des Marinepersonals in Schnitt und Form der der anderen großen Seemächte angeglichen.



Auf einer Reise nach Frankreich und Belgien 1856/57 begegnete Ferdinand Max zwei Menschen, die auf sein künftiges Leben großen Einfluß haben sollten: Napoleon III., Kaiser der Franzosen, und Charlotte, Tochter des belgischen Königs Leopold I. Der Erzherzog heiratete Charlotte am 27. Juli 1857 in Brüssel, Napoleon hingegen gab den Anstoß für das verhängnisvolle mexikanische Abenteuer.

Im Dezember 1856 zum Vizeadmiral vorgerückt, wurde Ferdinand Max am 28. Februar 1857 zum Generalgouverneur Lombardo-Venetiens ernannt. Das Marinekommando behielt er, dessen Sitz wurde aber vorübergehend sogar nach Mailand verlegt. Diese neue Aufgabe des Erzherzogs und die Kommandoverlegung gereichten der Marine nicht eben zum Vorteil.

Während des Krieges 1859, der für das alte Österreich den Anfang vom Ende seiner Position in Italien mit sich brachte, ließ Ferdinand Max die Marine, die nördliche Adria und vor allem Venedig sichern, zu einer Seeschlacht und damit zur Bewährung „seiner“ Marine kam es indes nicht. Das unheilvolle Ende des Krieges beraubte den Erzherzog

seiner Aufgabe in Lombardo-Venetien, wo man der österreichischen Verwaltung bis heute ein gutes Zeugnis ausstellt, er konzentrierte sich wieder ganz auf seine Marine-Interessen und setzte für drei Jahre sogar die Schaffung eines eigenen österreichischen Marineministeriums durch, das für das gesamte Seewesen, also für die Kriegs- und die Handelsmarine, zuständig war.

Erholung fand das erzhertzogliche Paar Maximiliano und Carlotta, wie die Triestiner auch heute noch sagen, im 1860 von ihm bezogenen Schloß Miramar, einem der schönsten Schlösser an der Adria. Leider war es dem Erzherzog nicht gegönnt, sein Bauwerk vollendet zu sehen, denn am 10. April 1864 gab Ferdinand Max einer mexikanischen Delegation die folgenschwere Zusage, die Krone Mexikos anzunehmen ...

Ob Miramar, wie die Legende wissen will, tatsächlich keinem seiner Bewohner Glück bringt und ob Ferdinand Max' Lieblingslied, das wehmütige „La Paloma“, wegen des tragischen Todes ihres früheren Kommandanten in der österreichischen Marine seit damals weder gesungen noch gespielt werden durfte, wie hartnäckige Behauptungen sagen – Ferdinand Max ist jedenfalls zum romantischen, weil tragisch gescheiterten Helden geworden. Die österreichische Kriegsmarine dagegen hat er energisch aus resigniertem Dämmer Schlaf aufgeweckt und ihr den Anschluß an den gewaltigen technischen Fortschritt verschafft, der die wenigen Jahre des Übergangs vom Segel- zum Dampfzeitalter prägt. Und das sichert ihm und seinem wichtigsten Mitarbeiter, Wilhelm von Tegetthoff, einen dauernden Platz in der Geschichte.

rotweißbrote Flagge auf allen Weltmeeren vertreten war. Fotos berichten von Stapelläufen, Schiffskatastrophen u. v. m. Der Band „**Als die Schiffe tauchen lernten**“ beschreibt die ersten Versuche der Unterwasserfahrt, spannt sich von den kurzen

Jahren der friedlichen Entwicklung während des letzten Jahrzehnts vor 1914 und vom entscheidenden Durchbruch der U-Boot-Waffe während des Ersten Weltkriegs bis zum Ende der k. u. k. Unterseeboote im Zuge des chaotischen Untergangs der Donau-

monarchie. Das Buch endet mit einer Schilderung des weiteren Schicksals der Unterseeboote und ihrer Besatzungen nach dem Zusammenbruch Österreich-Ungarns.

Horst F. Mayer/Dieter Winkler
Als die Adria österreichisch war
 Österreich-Ungarns Seemacht
 Verlag Österreich, 224 Seiten, öS 478,-
In allen Häfen war Österreich
 Die österreichisch-ungarische
 Handelsmarine
 Verlag Österreich, 224 Seiten, öS 478,-
Als die Schiffe tauchen lernten
 Verlag Österreich, 186 Seiten,
 gebunden, öS 498,-



Maximilian – Schattenkaiser von Mexiko

Von Dr. Konrad Ratz



FOTO: BRUNO FACHIN EDITORE

Die mexikanische Abordnung unterbreitet Maximilian das Angebot für die Krone Mexikos im Schloss Miramar

Maximilian von Habsburg, der sich Kaiser von Mexiko genannt hat – so apostrophierte ihn im Mai 1867 die Anklageschrift eines mexikanischen Kriegsgerichts. Das Tribunal der republikanischen Sieger, das im Theater von Querétaro tagte, verurteilte den nicht vorgeführten, weil an Ruhr erkrankten Angeklagten, als Werkzeug der französischen Intervention in Mexiko zum Tod. Vergeblich argumentierten seine Verteidiger, daß die republikanische Verfassung die Todesstrafe für politische Delikte abgeschafft hatte. Doch Präsident Benito Juárez, der im Fall der Freilassung eine Rückkehr Maximilians befürchtete, gewährte keine Gnade. So erfüllte sich am 19. Juni 1867 auf tragische Weise jener Wunsch des

jugendlichen Erzherzogs, den er selbst in einem Gedicht zum Ausdruck gebracht hatte: „Auf einem Berge will ich sterben“. Sechs Schüsse beendeten auf dem „Glockenhügel“ (Cerro de las Campanas) das Leben des 35jährigen Habsburgers.

Das erwachsene Leben des 1832 zu Schönbrunn geborenen Erzherzogs Ferdinand Max beginnt erfolgreich: Fern(gehalten) vom autoritär regierenden kaiserlichen Bruder Franz Joseph schuf der begeisterte Seefahrer

in Triest eine kleine, aber schlagkräftige Kriegsmarine, deren Kontreadmiral er wurde. Er führt technische Innovationen – wie den Dampfantrieb und die Panzerung der Schiffe ein – was 1866 die Seeschlacht bei Lissa entscheiden wird.

Bei Triest beginnt er 1856 mit dem Bau des Schlosses Miramar, das auch Selbstinszenierung seiner Persönlichkeit sein soll. Was außen einer normannischen Burg am Meerestgestade gleicht, spiegelt innen verschiedenartigstes Ambiente, das Max schon kennengelernt hat oder noch kennenlernen will: England, China, Japan, später Mexiko.

1856 lernt er seinen späteren Protektor Louis Napoleon III. in Paris kennen. Der Habsburger beurteilt ihn zuerst als „Parvenu“, doch er erkennt bald das unlegbare Genie des pragmatischen Kaisers der Franzosen, der selbst wissenschaftliche Werke schreibt, Kunstsammlungen organisiert und Frankreich zu wirtschaftlichem Wohlstand gebracht hat. Napoleon III. seinerseits bezieht Max in seine politischen Kombinationen ein.

In Brüssel lernt der 24jährige Ferdinand Max die 16jährige Charlotte, Tochter des belgischen Königs Leopold I. von Sachsen-Coburg, kennen.

Sie ist hübsch, willensstark, gebildet, sprachkundig und politisch interessiert. Beide sind Ideenmenschen, harmonisieren sofort und wollen heiraten. Erzherzogin Sophie ist von der wohl-erzogenen Charlotte sofort begeistert, „Sisi“ kann dagegen die „kleine Coburg“ nicht ausstehen.

Damit der Erzherzog eine Königstochter ehelichen kann, muß sein



FOTO: KUNSTHIST. MUSEUM WIEN

Ferdinand Maximilian, Erzherzog von Österreich, in Marineuniform



Die mexikanische Kaiserkrone



Kaiser Maximilian, 1865



FOTOS: © KUNSTHISTOR. MUSEUM, BRUNO FACHIN EDITORE, SCHLOSS ARTISTETTEN

Maximilian und Charlotte verlassen am 14. April 1864 ihr Schloß Miramar



oben: Maximilian zu Pferd in Mexiko
rechts: Kaiser Maximilian mit seiner
Ehefrau Charlotte von Belgien



Gemälde: Franz Philipp - in der Brunnelle

FOTOS: BILDARCHIV DER ÖSTERR. NATIONALBIBLIOTHEK

Status aufgewertet werden. So ernennt Franz Joseph ihn zum Generalgouverneur des von Österreich beherrschten lombardo-venetischen Königreiches. Nach der Hochzeit in Brüssel residieren die beiden in Mailand. Die liberalen Ideen von Ferdinand Max – vor allem die der Selbstverwaltung für Lombardo-Venetien – scheitern an der Haltung des Wiener Hofes. Als 1859 der Krieg mit Sardinien-Piemont und Frankreich ausbricht, wird Ferdinand Max von Franz Joseph sang- und klanglos seines Postens enthoben. Die Lombardei geht an Sardinien verloren.

Der enttäuschte Erzherzog flüchtet in sein Bauprojekt Miramar. Er schickt die Segelfregatte „Novara“ zu einer wissenschaftlichen Expedition um die Welt. Eine Seereise führt ihn selbst nach Brasilien, das ihn durch seine sozialen Verhältnisse deprimiert. Er ist von nun an überzeugt, daß Lateinamerika eine Reform benötigt. Diese Aufgabe nimmt für den Idealisten Ferdinand Max überraschend konkrete Gestalt an. 1862 erhält er das unerwartete Angebot aus Mexiko, den Thron des Moctezuma* zu besteigen.



Reichszepter
Kaiser Maximilians

FOTO: KUNSTHIST. MUSEUM, WIEN

In dem seit 1821 von Spanien unabhängig gewordenen Land hat jahrzehntelang Bürgerkrieg zwischen Liberalen und Konservativ-Klerikalen geherrscht. 1860 gelangen die Liberalen nach dreijährigem Kampf an die Macht. Ihr Präsident Benito Juárez führt seine „Reforma“ durch: Die Kirche soll entmachtet, ihr gewaltiger Besitz beschlagnahmt und eine säkularisierte, zivile Gesellschaft eingeführt werden. Da das Land finanziell ausgeblutet ist, will Juárez die Schuldenrückzahlungen an das Ausland auf zwei Jahre einstellen.

Zu den Gläubigerländern zählt auch Frankreich.

Das gibt Napoleon III. den Vorwand, militärisch in Mexiko zu intervenieren. England und Spanien beteiligen sich zunächst, ziehen sich aber bald zurück. Die „Französische Intervention“ rollt Ende 1861 an. Am 25. Jänner 1862 erläßt der zunächst militärisch unterlegene Juárez ein

* fälschlich: Montezuma

Buchtip

MAXIMILIAN VON MEXIKO

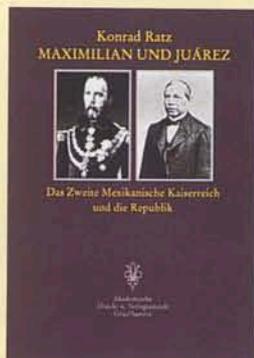
Diesmal haben wir gleich mehrere interessante Buchtips für Sie:

Die dramatische Geschichte Maximilians, des jüngeren Bruders Kaiser Franz Josephs, der 1864 ein mexikanisches Thronangebot annahm, in einen blutigen Bürgerkrieg verwickelt wurde, mit seinen hochfliegenden Plänen zur Umgestaltung Mexikos Schiffbruch erlitt und schließlich von einem Militärgerichtshof zum Tode verurteilt wurde, hat Generationen von Historikern bis heute beschäftigt.

Allerdings wurde bisher nur ein Bruchteil des in europäischen und mexikanischen Archiven vorhandenen Bildmaterials veröffentlicht.

Dr. Konrad Ratz hat 1985 als erster „Das Militärgerichtsverfahren gegen Maximilian von Mexiko“ in deutscher Sprache dokumentiert. 1991 veröffentlichte er sein Werk „Maximilian in Querétaro“, eine ausführlich kommentierte Bilddokumentation über den Untergang des zweiten mexikanischen Kaiserreiches. Ende dieses Jahres erscheint nun von ihm das große

Standardwerk, das alle seine Forschungen zusammenfaßt: „Maximilian und Juárez“ mit einer detaillierten Auswertung der gesammelten mexikanischen Unterlagen. Das Buch umfaßt die mexikanische Geschichte zwischen 1808 und 1867, wobei auch die Gestalt von Maximilians Gegenspieler Benito Juárez nicht zu kurz kommt.



Konrad Ratz
Das Militärgerichtsverfahren gegen Maximilian
Hardegg-Verlag,
257 Seiten, öS 250,-
Maximilian in Querétaro
ADEVA – Graz,
424 Seiten, öS 715,-
Maximilian und Juárez
ADEVA – Graz,
ca. 784 Seiten, öS 480,-

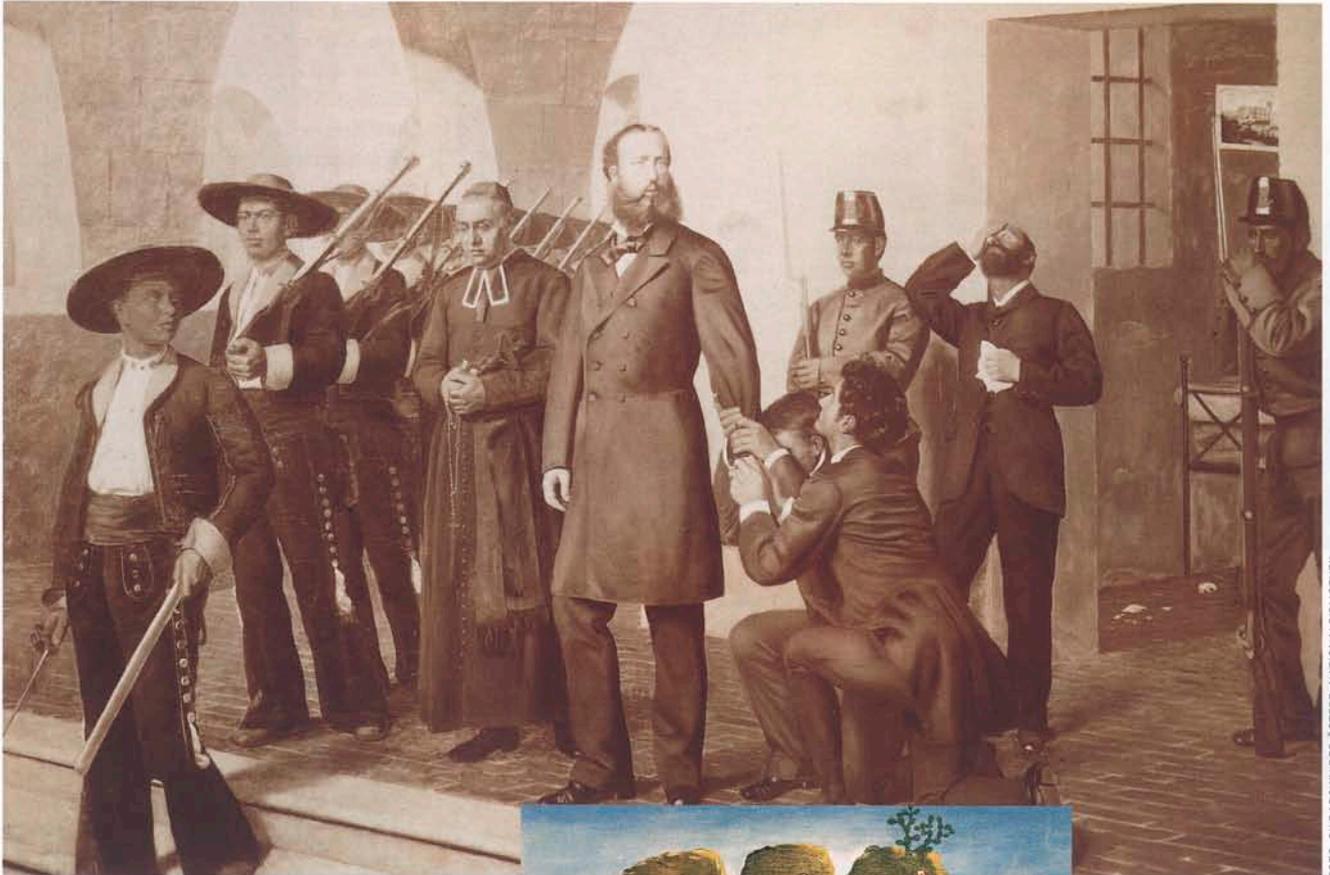


FOTO: BILDARCHIV DER ÖSTERR. NATIONALBIBLIOTHEK

Gesetz, das alle Helfer der Franzosen mit der Todesstrafe bedroht. Es wird zu Maximilians Verhängnis werden.

Zwar wird die Hauptstadt im Juni 1863 besetzt, doch Juárez verteidigt seine Republik durch Guerrillakämpfe. Napoleon sucht jetzt einen europäischen Prinzen als Platzhalter: Seine Wahl fällt auf Erzherzog Ferdinand Max. Der phantasievolle Erzherzog ist durchaus bereit, als kaiserlicher Zivilisationsbringer in Mexiko zu wirken. Daß er dort nur Napoleons Schatten wäre, ist ihm bewußt. Er zieht jedoch ein Schattenkaiserium einem zukunftslosen Dasein auf abgeschobenem Posten in Österreich vor. Außerdem hofft er, Benito Juárez für sich zu gewinnen – wohl seine schwerwiegendste politische Fehlkalkulation.

Die Franzosen berufen eine Notablenversammlung von Konservativen ein, die ein Thronangebot an den ihr von Napoleon suggerierten Erzherzog richtet. In den von den Franzosen beherrschten Städten unterschreiben die Gemeinderäte Erklärungen zugunsten der Mon-



FOTO: AKG PHOTO BERLIN

oben: Kaiser Maximilian auf dem Weg zur Hinrichtung.
links: Die Erschießung Maximilians auf dem „Glockenhügel“

archie. An Ferdinand Max wird dies als Plebiszit verkauft, und er nimmt das Thronangebot an. Bevor er mit Charlotte auf der „Novara“ am 14. April 1864 nach Mexiko abreist, zwingt ihn Franz Joseph, auf sämtliche Nachfolgerechte in Österreich zu verzichten, ein Schlag, den Ferdinand Max nie verwindet, da er den mexikanischen Thron insgeheim als Sprungbrett für einen europäischen, nicht zuletzt den österreichischen, ansieht.

Kaiser Maximilian, wie er sich jetzt nennt, und Kaiserin „Carlota“ beginnen in Mexiko ein ambitioniertes Reformprogramm. Der „Empe-

rador“ regiert jedoch vorwiegend mit liberalen Ministern und europäischen Beratern, was ihm die Konservativen, die ihn gerufen hatten, verübeln. Die Kirche läßt er vergeblich auf eine Rückgabe der von Juárez enteigneten Güter warten, was Papst Pius IX. gegen ihn aufbringt. Die demokratischen Ideen seiner Jugend hat er vergessen. Er erläßt eine autoritäre Verfassung. „Revolution von oben“ nach dem Vorbild Josefs II. ist sein Ideal. Das liberale Gesetzeswerk Maximilians gilt heutigen mexikanischen Historikern durchaus als Fortsetzung des Juárez'schen Weges zu einer modernen Gesellschaft.

1866 beginnen die Franzosen unter dem Druck der USA und ihrer eigenen Finanznöte ihre Truppen abzuziehen. Das Kaiserreich bricht militärisch zusammen.



Die Helme der Leibgarde Maximilians von Mexiko

FOTO: BUNDESMOBILIENDEPOT WIEN



FOTO: HEERESGESCHICHTLICHES MUSEUM, WIEN

überführt und am 18. Jänner 1868 in Wien in der Kapuzinergruft beigesetzt.

Eine von dem Diktator Porfirio Díaz genehmigte Maximilian-Gedächtniskapelle in Querétaro wurde 1901 eingeweiht; die seit 1867 unterbrochenen diplomatischen Beziehungen zwischen Österreich und Mexiko wurden kurz darauf wiederaufgenommen. Mexikos Völkerbund-Protestnote vom 19. März 1938 gegen die „Unterdrückung Österreichs als unabhängiger Staat infolge einer bewaffneten ausländischen Intervention“ wirkt wie ein Nachhall des mexikanischen Kampfes gegen die französische Intervention, deren Opfer letztlich auch Maximilian wurde. Nicht umsonst tragen in Manets berühmtem Gemälde „Die Erschießung Kaiser Maximilians“ die Schützen französische Uniformen ...

Ankunft von Maximilians Leichnam in Triest

Charlotte reist zu Napoleon III. Als ihr Drängen um weitere militärische Hilfe umsonst ist und ihr auch eine Audienz bei Papst Pius IX. keine Hoffnung gibt, verfällt sie dem Verfolgungswahn, lebt aber noch bis 1927.

Die Berater des durch die Schreckensnachricht gebrochenen Kaisers entscheiden, daß er nicht abdanken, sondern als Galionsfigur für die wieder zur Macht gelangten Klerikal-Konservativen bleiben soll. Nach 72-tägiger Belagerung in Querétaro fällt die Stadt kampfflos durch „Verrat“ des kaiserlichen Obersten López, der später behauptet, im Auftrag des Kaisers gehandelt zu haben. Maximilian wird gefangengenommen und kriegsgerichtlich zum Tode verurteilt. Zwei Fluchtversuche, welche der mitgefangene Fürst Felix zu

Salm und seine zwielichtige Gattin Agnes spektakulär inszenieren, sind Spekulationen auf den Dank des Hauses Habsburg, scheitern jedoch. Die Erschießung wird für 16. Juni angesetzt, dann aber zum Entsetzen Maximilians drei Tage aufgeschoben, nur damit der

preußische Diplomat Magnus, der in San Luis Potosí bei Juárez vergebens interveniert hat, nach Querétaro reisen und an Bismarck berichten kann. Der einbalsamierte Leichnam wird von Admiral Tegetthoff auf der „Novara“ nach Triest

FOTO: BUNDESMOBILENDIENST WTIEN



Die Totenmaske Maximilians von Mexiko

Die zweite Sondergedenkmünze der Serie „Schicksale im Hause Habsburg“

100-S-SILBERMÜNZE MAXIMILIAN VON MEXIKO

Der Bruder von Kaiser Franz Joseph wollte in der Tradition von Karl V. den Habsburgern wieder auf dem amerikanischen Kontinent Geltung verschaffen. Sein Lebensraum – und sein Leben wurden durch ein Erschießungskommando im fernen Mexiko beendet. Herbert Wähner hat Maximilian nach mehreren Fotografien mit der Kette des kaiserlichen Ordens „unserer Lieben Frau von Guadalupe“ dargestellt. Der Revers zeigt das von Maximilian erbaute Schloß Miramar, von wo er mit seiner Gemahlin Charlotte die Schicksalsreise nach Mexiko antrat, und zwar auf dem abgebildeten Schiff, der „Novara“, die auch den toten Maximilian zurückbrachte. Das Schiff symbolisiert zugleich seinen Rang als Befehlshaber der österreichischen Marine. Die Darstellung dieser Seite stammt von Andreas Zanaschka.



- AUSGABETAG: 6. November 1997
 ENTWURF: H. Wähner/A. Zanaschka
 FEINHEIT: 900/1000 Ag
 FEINGEWICHT: 18 g
 DURCHMESSER: 34 mm
 NOMINALE: öS 100,-
 AUFLAGE: 65.000 Stück, ausschließlich in der Sonderqualität „Polierte Platte“

Die Münzen der Serie sind in schönen, umweltfreundlichen Holzsetzungen verpackt, jede Münze mit numeriertem Echtheitszertifikat.

Für diese Serie können Sie auch ein exklusives Holz-Sammeletui zum Preis von öS 588,- (inkl. 20% MWSt.) erwerben.

AUF DEN SPUREN MAXIMILIANS

Touristische Anziehungspunkte: Burg Hardegg und Schloß Miramar

Reisen bildet – sagte man früher. Und auch heute wollen sich viele Menschen bei Ausflügen und Reisen nicht nur entspannen und erholen. Wer gern das Angenehme mit dem Interessanten verbindet, findet bei einem Tagesausflug zur Burg Hardegg in Niederösterreich Mosaiksteine zum Bild Maximilians von Mexiko. Die malerische Burg, die 1140 zum erstenmal erwähnt wurde, aber im 16. Jahrhundert ausbrannte, hat Fürst Khevenhüller-Metsch im 19. Jahrhundert wieder aufbauen lassen. Der Begleiter Kaiser Maximilians auf seinem Schicksalsweg nach



FOTO: GAVINO ISONI



Burg Hardegg in Niederösterreich

Mexiko, der auch den Leichnam des tragisch gescheiterten Habsburgers nach Österreich brachte, richtete hier eine Gedenksammlung für die Teilnehmer des österreichisch-mexikanischen Freikorps ein. Diese Gedenkstätte wurde im Zweiten Weltkrieg allerdings vernichtet. In einer Dauerausstellung „Maximilian von Mexiko“ sind jedoch Reproduktionen von Bildern und Dokumenten zu sehen – aber auch Originale, so die Totenmaske Maximilians.

Miramar – einmal im Leben sehen

Schloß Miramar in Italien gehört zu den



Schloß Miramar bei Triest

berühmten Sehenswürdigkeiten Europas. Man sollte das Traumschloß am Meer zu mindest einmal im Leben gesehen haben. Nachdem Maximilian, der spätere Oberbefehlshaber der österreichischen Flotte, als Marineoffizier nach Triest gekommen war, beschloß er hier – auf einem ins Meer ragenden Felsen – einen Park anzulegen und eine Residenz zu errichten. Es wurde sein Lieblingsschloß. Es ist auch heute so eingerichtet, wie es der spätere Kaiser Mexikos und seine Gemahlin Charlotte geplant hatten. Saal für Saal „atmet“ Geschichte. Nach den jüngsten Renovierungsarbeiten ist der Thronsaal in seinem ursprünglichen Prunk zu sehen. Die Wände sind im Vergleich zu den anderen Sälen doppelt so hoch. Ein Bild zeigt den Stammbaum der Familie Habsburg-Lothringen, ein zweites trägt den Titel „Der Triumph Karl V.“. Als sein Nachkomme fühlte Maximilian eine besondere Verpflichtung, auf dem amerikanischen Kontinent wieder eine maßgebende Rolle zu spielen, was – wie wir wissen – mißlang.

Großen Anteil am Reiz des Schlosses hat zweifellos die Parkanlage. Maximilian ließ Bäume aus vielen Ländern, die er bereist hatte, hier anpflanzen. Auf der einen Seite das Meer und auf der anderen der grüne Park vor der Karstlandschaft prägen

mit dem Schloß ein einzigartiges Bild.

Wer Miramar besucht, wird sicher auch Triest besichtigen, die Stadt, die freiwillig zu Österreich kam und der wichtige Handelshafen wurde. Fast 600 Jahre lang gehörte Triest zur Habsburger Monarchie.

Die MÜNZE ÖSTERREICH, die am 6. November 1997 auch im Schloß Miramar die Sondergedenkmünze „Maximilian“ präsentiert, wünscht Ihnen in absehbarer Zeit eine gute Reise auf den Spuren Maximilians und viele interessante und schöne Eindrücke.

ÖFFNUNGSZEITEN

Burg Hardegg:

1. April bis 15. November, 9–17 Uhr.
Eintrittspreise: ohne Führung öS 65,-,
mit Führung öS 90,- pro Person.

Schloß Miramar:

April bis September: 9–18 Uhr
März und Oktober: 9–17 Uhr
November bis Februar: 9–16 Uhr
Öffnungszeiten für den Park jeweils
eine Stunde länger.

Eintrittspreise: Museum – 8000 Lire
(in Gruppen 3000 Lire pro Person),
Park gratis.

DIE MÜNZPRÄGUNG MAXIMILIANS VON MEXIKO

Von Dr. Roswitha Denk, Kunsthistorisches Museum Wien, Münzkabinett



**Kaiserreich Mexiko
Maximilian (1864–1867)
5 Centavos 1864, Mexico**

Für numismatische Belange Mexikos war Maximilian trotz seines nur kurzen Zwischenspiels von überragender Bedeutung. Gleich nach seiner Ankunft engagierte er sich intensiv in wirtschaftlichen Fragen, und schon am 6. Juli 1864 gab er dem für Finanzen zuständigen Beamten den Befehl – zur Vorbereitung von Bergwerks- und währungspolitischen Gesetzen –, sich um die Verhältnisse in den einzelnen Münzstätten Mexikos zu kümmern.

Im Zuge der europäischen Intervention konnten die alliierten Truppen auch zehn der elf bis dahin tätig gewesenen Münzstätten Mexikos in ihre Hand bekommen. Mit Ausnahme von Culiacan eroberten sie bereits 1863 die Stadt Mexico selbst, Guanajuato, San Luis Potosí und Catorce, 1864 Guadalajara, Zacatecas und Durango sowie 1865 Oaxaca, Alamos, Hermosillo und Chihuahua. Sie alle, mit Ausnahme der Stadt Mexico, die erst im Juni 1867 den kaiserlichen Betrieb aufgab, wurden bereits wieder im Laufe des Jahres 1866 an die Republikaner unter Juárez verloren.

festgelegt und ausgeschrieben auf die Münze gesetzt. Schließlich wurde bei Morgan, Orr & Co. in Philadelphia eine damals modernsten Ansprüchen genügende Prägemaschine angekauft, die seit August 1865 bis in unsere Tage hervorragende Dienste geleistet hat. Zwar hatte schon 1857 das revolutionäre Regime die Einführung der Dezimaleinteilung für die mexikanische Währung, die bis dahin noch immer auf dem „Real“ beruhte, verfügt, konnte sich damit aber aufgrund zahlreicher Widerstände nicht durchsetzen. In den vier Münzstätten, die nun für Maximilian arbeiteten und die aufgrund ihrer Lage in der Mitte des Landes und nahe zur Stadt Mexico relativ leicht politisch zu kontrollieren waren, wurden nun folgende Nominalien ausge-

prägt: Auf der Einteilung des Peso in 100 Centavos beruhend, wurden Kupfer-Centavos 1864 in Mexico hergestellt, Silber-5-Centavo- und 10-Centavo-Stücke 1864 bis 1866 in allen vier Münzstätten, nämlich Mexico, Guanajuato, San Luis Potosí und Zacatecas, Silber-50-Centavos 1866 in Mexico, Pesos 1866 und 1867 in allen außer Zacatecas sowie Gold-20-Peso-Stücke. Interessant zu vermerken ist die Tatsache, daß sowohl in Zacatecas als auch in den meisten der anderen eroberten, aber nicht für Maximilian arbeitenden Münzstätten, 8-Real-Stücke mit den republikanischen Freiheitstypen „Adler auf Nopalpflanze/Freiheitsmütze auf Strahlen“ weitergeprägt wurden.

Dieses 8-Real-Stück („Real de a ocho“) hatte bereits eine äußerst erfolgreiche Geschichte und mehrere Typenänderungen hinter sich, bevor es zum Peso zu 100 Centavos mutierte. Es beruhte auf der spätmittelalterlichen Silbereinheit Spaniens, dem „Real de plata“ im Gewicht von ca. 3,48 g. Nach 1497 wurde unter Ferdi-



**Republik Mexiko
Real de a ocho 1831, Guanajuato**

Veranstaltungsrückblick

Pressegespräch mit Präsentation der Bimetallmünze „100 Jahre Wiener Secession“ in der Wiener Secession am 14. Oktober 1997: Dkfm. Paul Berger präsentierte die Münze im Zeichen des Aufbruchs in die kommende Euro-Ära, die neue Anforderungen an die MÜNZE

ÖSTERREICH stellen wird. Mit der Bimetallmünze und ihrem „Kippeffekt“ als gestalterische Besonderheit und als Sicherheitsaspekt stellt

man sich in der österreichischen Prägestätte bereits auf diese Anforderungen ein. Mit 1,5 Millionen Stück in Normalprägung wird erwartet, den vollen Bedarf zu decken. Dazu kommen 100.000

Stück in der Sammlerqualität „Handgehoben“. Präsident Werner Würtinger streifte die Geschichte der berühmten Künstlergruppe und wünschte sich als Repräsentant der Vereinigung bildender Künstler Wiener Secession, daß die neue Münze von Hand zu Hand gehen wird, um überall von der Secession zu künden.



nant und Isabella (1479–1505) der achtfache Real geprägt und war so das spanische Pendant zum Tiroler Guldiner Sigismunds und eine der ersten Talermünzen Europas überhaupt. Mit den spanischen Koloniegründungen und der Ausbeutung insbesondere ihrer riesigen Edel-

metallressourcen kamen im Laufe der Jahrhunderte enorme Mengen an in Mexiko resp. Bolivien geprägten Silbers einerseits nach Europa, wo es zunächst für die eigenen Prägungen weiterverwendet wurde, dann aber auch über den Levante-Handel Eingang ins türkische Münzwesen fand. Der Typ des „Säulen-Piasters“, eine weltweit geschätzte Handelsmünze, bestimmte den Geldumlauf in Nordamerika und wurde das Vorbild für den amerikanischen Dollar. Die spanisch-amerikanischen und schließlich die schon oben erwähnten, auch noch parallel zu den Emissionen Maximilians ausgeprägten „Reales de a ocho“ mit den Freiheitstypen formten die wichtigsten Zahlungsmittel Ostasiens. Dieser republikanische Typ des „Adler-Dollars“ wurde auch nach Maximilian, jetzt aber als „Peso“, weitergeprägt und blieb in Mexiko Währungsmünze bis in den Anfang des 20. Jahrhunderts.

Auch auf allen Prägungen Maximilians taucht in Fortführung der jahrzehntelangen Tradition der mexikanische Adler auf, der mit ausgebreiteten Flügeln auf einer aus einem im Wasser befindlichen Felsen wachsenden Nopalpflanze steht und mit einer Krallen und dem Schnabel eine Schlange hält. Dieser Adler war seit der Unabhängigkeitserklärung auf fast allen Münzen der „Real“-Währung Mexikos zu finden. Die Silber-Nominalien trugen auf der anderen Seite durchwegs die auf Strahlen aufgelegte Freiheitsmütze.

Für die kleineren Nominalien Maximilians wurde nun die Freiheitsmütze mit einem Design vertauscht, das aus der Nennung des Nominals, dem Jahr und dem Münzstättenzeichen komponiert und von einem



**Kaiserreich Mexiko
Maximilian (1864–1867)
Peso 1866, Mexico**

Kranz eingefasst wurde. Ganz genaue Anweisungen gab Maximilian für das Aussehen der größeren Nominalien. Auch hierfür zeigte er größtes Interesse und konnte schließlich drei renommierte Künstler für Entwurf und Stempelschnitt (Ocampo, Navalon und Spiritu) gewinnen, die auch auf dem Peso in einer Banderole unter Maximilians Porträt auf der Vorderseite genannt sind.

Der mexikanische Adler findet sich auf einem Schild auf der Rückseite wieder, der von zwei Greifen gehalten wird, auf ein Kreuz aus Zepter und Schwert aufgelegt und bekrönt ist und von dem zwei Bänder mit dem Wahlspruch „equidad en la justicia“ (Gleichheit in der Gerechtigkeit) hängen.

Das ein bißchen einfacher gestaltete 50-Centavo-Stück führt in den Bändern das Motto „equidad en la ley“ (Gleichheit im Gesetz).

Die nur kurze Prägetätigkeit unter Maximilian muß insgesamt doch so umfangreich gewesen sein, daß die Entfernung seiner Münzen für Benito Juárez und seine Junta ein nicht geringes Problem darstellte. Sie einzuziehen und umzuprägen wäre viel zu teuer gewesen. So kam das neue Regime auf die Idee, einfach den Ausfuhrzoll für Maximilians Münzen aufzuheben, was bewirkte, daß sie tatsächlich innerhalb kürzester Zeit aus dem Geldverkehr verschwunden waren. ●



**Königreich Spanien
Philipp V. (1700–1724 und 1724–1746)
Real de a ocho 1741, Mexico**

Nachruf zum Tod von Dkfm. Rudolf Klier

Völlig unerwartet hat uns die Nachricht getroffen: Unser stellvertretender Aufsichtsratsvorsitzender Dkfm. Rudolf Klier, Generaldirektor-Stellvertreter der OESTERREICHISCHEN NATIONALBANK i. R., ist am Montag, dem 29. September 1997, im 65. Lebensjahr gestorben.

Dkfm. Klier war seit Gründung der MÜNZE ÖSTERREICH im November 1988, an der er maßgeblich beteiligt war, Aufsichtsratsvorsitzender-Stellvertreter. Seine soliden kaufmännischen Grundsätze kamen unserem Unternehmen in jeder Hinsicht zugute. Viel Zeit und Energie widmete er mit großer Kompetenz der Entwicklung der neuen Aktiengesellschaft und stellte uns sein umfassendes Wissen zur Verfügung, das auf langjähriger fundierter Erfahrung basierte. Er brachte großes Verständnis für neue Wege auf und hat damit einen hohen Anteil am Aufbau und Erfolg der MÜNZE ÖSTERREICH.

Für Anliegen der Mitarbeiter hatte Dkfm. Rudolf Klier immer ein offenes Ohr und zeigte ihnen gegenüber viel Einfühlungsvermögen. Sein freundliches Wesen und vor allem auch sein Zugehen auf die Menschen machten ihn äußerst beliebt. Lob und Anerkennung von ihm waren für viele besonders motivierend. Sein Wirken bleibt untrennbar mit dem großen Aufschwung der österreichischen Prägestätte verbunden. Mitarbeiter und Vorstand der MÜNZE ÖSTERREICH haben einen unschätzbaren Freund und Ratgeber verloren, dem wir stets ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Dkfm. Paul Berger
Dipl.-Ing. Kurt Meyer

EIN NEUER ANFANG ZUM JAHRESENDE

Eine ganz ungewöhnliche Weihnachtsaktion

Zum 25jährigen Jubiläum von „Licht ins Dunkel“ gibt es von der MÜNZE ÖSTERREICH nicht nur eine Weihnachtsmedaille, sondern eine ganze Weihnachtsaktion mit einer bezaubernden Weihnachtsmedaille im Mittelpunkt. Mit nicht mehr als 200 Schilling können Sie dabei doppelte Freude machen. Erstens: Die 200 Schilling kommen uneingeschränkt der Aktion „Licht ins Dunkel“ des ORF zugute, weil sich namhafte Firmen an den Herstellungskosten der Medaille beteiligen. Zweitens: Sie haben die Gelegenheit, lieben Freunden mit der Medaille samt einer Weihnachtskarte Freude zu machen. Und das Porto zahlt die Post. Außerdem können Sie vom ORF als Spender registriert und genannt werden. Wie ist das alles unter einen Hut – oder eine Weihnachtsmütze – zu bringen? Folgendermaßen: Die Aktion besteht aus der Medaille und einer Doppel-Postkarte. Limitierte Auflage: 50.000 Stück.

Die Weihnachtsmedaille: Auf der Medaille mit einem Durchmesser von 30 mm hat der Graveur Herbert Wähler das Motto der Aktion „Licht ins Dunkel“ in heiterer, bewußt naiver Form umgesetzt. Es lautet: „Ist da jemand?“ Neben einem stilisierten Kinder-Christbaum rauscht ein Astronaut ins All. Am Sternenhimmel stellt sich die Frage „Ist da jemand?“ Aber natürlich auch auf der Erde: „Ist da jemand ..., der unsere Hilfe braucht?“ – „Ist da jemand ..., der den Ärmsten hilft?“ Der Interpretation des Spruchs sind keine (irdischen) Grenzen gesetzt.

Die Doppelkarte: Die Faltkarte besteht aus der Weihnachtskarte zum Versenden

an liebe Verwandte und Bekannte und aus der Karte mit Ihrer Unterstützungserklärung für die Aktion an den ORF. Die beiden Karten trennen Sie bitte.

a) Die Weihnachtskarte: Auf der Weihnachtskarte wiederholt sich das Münzmotiv in naiver Kindermalerei. Dort, wo sonst die Briefmarke klebt, befindet sich die Medaille, in Folie verschweißt. Auf der postalischen Seite der Karte hat die Medaille die Prägung „8 S“ mit dem Wahlspruch und Nennung der Aktion „Licht ins Dunkel“. Sie haben also gewissermaßen eine „Briefmarke aus Metall“. Da es das aber offiziell nicht gibt, trägt in Wirklichkeit die Post das Porto – als Beitrag zur Aktion „Licht ins Dunkel“. (Das gilt allerdings nur für die Beförderung innerhalb Österreichs, und zwar bis 31. Jänner 1998.)

b) Die Karte an den ORF: Auf dieser Karte, die Sie bitte an den ORF senden, erklären Sie sich als Spender und Förderer. Der ORF bedankt sich, indem er Spender in Sendungen von „Licht ins Dunkel“ im Fernsehen nennt.

Die MÜNZE ÖSTERREICH garantiert, daß Ihr voller Spendenbetrag von öS 200,- der Aktion „Licht ins Dunkel“ zugute kommt. Das haben die folgenden Sponsoren ermöglicht: die AUSTRIA TABAKWERKE, die PORR AG und die Firma STERNISA.

Die Karte mit der Weihnachtsmedaille erhalten Sie im MÜNZE ÖSTERREICH-SHOP. Sie können das Ganze auch mit der Bestellkarte in der Heftmitte anfordern. Natürlich brauchen Sie Karte und Medaille nicht zu verschenken. Sie können beides genauogut für sich selbst erwerben.

Kalendermedaille für die Wirtschaft

Der Jahresregent 1998 ist Merkur. Der hat bekanntlich mehrere Jobs, wie sich das für einen wirtschaftlich interessierten Gott gehört: Er ist der Gott der Händler und – so ist es nun einmal – der Diebe. Darüber

hinaus war er schon vor Erfindung von Fahrrad und Moped als Götterbote tätig. Natürlich zielt er die Kalendermedaille des kommenden Jahres. Geflügelt, wie es sich gehört, in der Hand das Rad, das Schwung bringt – so eilt er übers Sternenzelt. Auf der anderen Seite haben wir die Sonntage 1998 und in den Außenrändern die beweglichen und fixen Feiertage des Jahres. In der Mitte hat der Gestalter Herbert Wähler den Planeten Merkur auf höchst originelle Weise dargestellt.



Kalendermedaille 1998

Die Kalendermedaille, die sich dem Schutzherrn der Wirtschaft widmet, müßte doch bei Ihren Geschäftsfreunden und im privaten Kreis besonders gut ankommen. Das gute Stück gibt es auch in attraktiver Verpackung mit einem repräsentativen Tischkalender.

Kalendermedaille 1998 in Gold (750/1000), Silber (900/1000) und vergoldet (24 Karat), 40 mm Durchmesser.

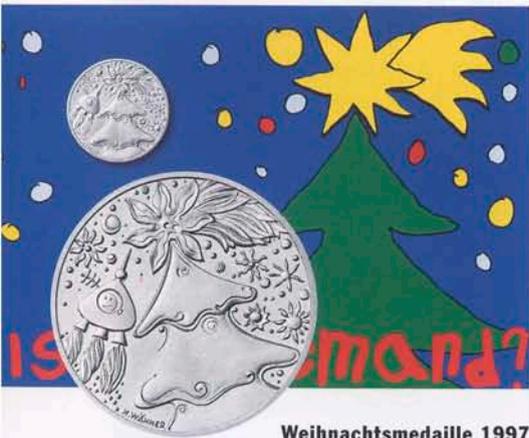
Schweinehirt – und kein Happy-End?

Hans Christian Andersen hat in dem Märchen „Der Schweinehirt“, der in Wirklichkeit ein Prinz war, der arroganten Prinzessin kein Happy-End gegönnt. Der neue Glücksjeton wird als Silvester- oder Neujahrsgabe bei Ihnen und dem/der Beschenkten sicher zu einem Happy-End führen. Dafür sorgt schon das putzige Schweinchen, das Christa Reiter mit viel Liebe – so wie die anderen Figuren – gestaltet hat. Ein Prosit der anderen Art.



Glücksjeton 1998

Kalendermedaille und Glücksjeton erhalten Sie im MÜNZE ÖSTERREICH-SHOP. Sie können jede der beiden Prägungen auch mit der Bestellkarte in der Mitte des Heftes anfordern.



Weihnachtsmedaille 1997

Montag bis Freitag durchgehend von 8 bis 14 Uhr geöffnet. Bis zur Neueröffnung des umgebauten Geschäftsllokals Verkauf im Container im Hof der MÜNZE ÖSTERREICH, Am Heumarkt 1, 1030 Wien, Tel. 01/717 15-355.

Aktuelle Angebote

WEIHNACHTSMEDAILLE zur ORF-Aktion „Licht ins Dunkel“ mit Doppelkarte

Medaille: 30 mm Durchmesser. Mit Weihnachtsmotiv und „Licht ins Dunkel“-Motto: „Ist da jemand?“

Weihnachtskarte mit dem gleichen Motiv (naiv-kindliche Darstellung) zum Abschicken eines Weihnachtsgrüßes. In die Karte ist die Medaille an der Stelle der Briefmarke eingeschweißt.

Karte an den ORF zur Deklaration des Käufers als Spender für die Aktion „Licht ins Dunkel“ durch den Erwerb des Sets.

Weihnachtsset (Medaille, Weihnachtskarte, ORF-Karte): öS 200,- als Spendenbeitrag.

Dieser Betrag kommt voll der Aktion „Licht ins Dunkel“ zugute. Porto für die Weihnachtskarte zahlt die Post (nur für die Beförderung innerhalb Österreichs – bis 31. Jänner 1998).

Kalendermedaille 1998 mit Jahresregent MERKUR und Kalendarium 1998. 40 mm Durchmesser.

Ausführungen und Preise:

in Gold (750/1000)	öS 4.800,-
in Silber (900/1000)	öS 297,-
vergoldet (24 Karat)	öS 363,-

Auch als Set mit Tischkalender in attraktiver Verpackung.
Preis des Tischkalenders: öS 350,-

GLÜCKSJETON als Silverster-Glücksbringer mit dem Märchenmotiv „Der Schweinehirt“ nach Hans Christian Andersen.

Ausführungen und Preise:

in Gold (750/1000)	öS 960,-
in Silber (900/1000)	öS 66,-
in Silber – Sonderausführung „Handgehoben“ für Sammler	öS 77,-
vergoldet (24 Karat)	öS 88,-
in Bronze	öS 30,-

(alle Preise inklusive MWSt.)

Siehe auch **MEDAILLEN** auf gegenüberliegender Seite.

VERANSTALTUNGSRÜCKBLICK

Präsentation der 500-S-Silbergedenkmünze „Der Steinmetz“ aus der Serie „Österreich und sein Volk“ am 24. September 1997 im Krahuletz-Museum in Eggenburg/NÖ: Das liebevoll gestaltete Museum ist vor allem dem „weißen Stein von Eggenburg“ aus dem seinerzeitigen Zogelsdorfer Steinbruch gewidmet und war somit genau der richtige Ort für diese Vormittagsveranstaltung. Vor dem Museum zeigte ein



Dkfm. Berger bei der Präsentation der 500-S-Silbergedenkmünze „Der Steinmetz“ in Eggenburg/NÖ

Steinmetz in mittelalterlicher Zunfttracht sein Können. Im Haus begrüßte Bürgermeister Oberstudienrat Direktor Gerhard Dafert die Gäste, wobei er ihnen das schöne Eggenburg „ans Herz legte“. Besonders interessant in den Ausführungen von Direktor Burghard Gaspar, Schriftführer der Krahuletz-Gesellschaft, waren die Hinweise auf die Entstehung des weißen Steins vor vielen Millionen Jahren und auf seine vielfältige Anwendung in berühmten Bauwerken – vom Schloß Schönbrunn bis zum Stephansdom. Generaldirektor Dkfm. Berger hob die Besonderheit der Heimatserie „Österreich und sein Volk“ hervor und verband mit der Präsentation der Silbermünze eine Kurzvorstellung der MÜNZE ÖSTERREICH. Der hochinteressante Vortrag von Dr. Walter Eppensteiner, Dozent an der Technischen Universität Wien, führte durch die Geschichte des Steins und die des Steinmetzberufs. Er konnte die Zuhörer davon überzeugen, daß nicht nur der Mensch den Stein, sondern auch der Stein den Menschen formt. Den gelungenen musikalischen Rahmen, u. a. mit dem „Ständchen für einen Steinmetz“, gestalteten junge und jüngste Könnerrinnen der Blockflöte. Abschließend bleibt nur zu sagen: Eggenburg und sein Krahuletz-Museum sind einen Ausflug wert.

Numismata Italia vom 3. bis 5. Oktober in Vicenza: Erstmals gab es als Besonderheit dieser Messe den Goldpavillon des World Gold Councils. Hier waren neben der MÜNZE ÖSTERREICH andere bedeutende Prägestätten vertreten: die Royal Canadian Mint ebenso wie die South African Mint. Auch die Degussa hatte hier ihren Platz. Die MÜNZE ÖSTERREICH konnte mit ihrem Ausstellungsprogramm durchwegs positive Reaktionen verzeichnen, und es zeigte sich, daß die österreichischen Anlage- und Sammlermünzen auch in Italien schon sehr bekannt und beliebt sind.

„Gewinn“-Messe (Internationale Kongreßmesse für Kapitalanlage und Management) vom 23. bis 26. Oktober 1997 auf dem Wiener Messegelände: Auch diesmal war die Messe wieder sehr gut besucht. Das Team am Stand der MÜNZE ÖSTERREICH wurde mit vielen Fragen zum Thema Goldanlage konfrontiert. Im Mittelpunkt des MÜNZE-Programms standen die „Schicksale im Hause Habsburg“. Auch der Rückblick auf die „Millenniumserie“ durfte nicht fehlen. Passend zur Anlagemesse spielten wieder der „Wiener Philharmoniker“ und auch die Handelsgoldmünzen eine große Rolle. MÜNZE-Chef Dkfm. Paul Berger stellte sich am 26. Oktober als „Star der Stunde“ den vielen Fragen des Publikums. Natürlich ging es dabei auch um den Themenkreis rund um den EURO und die kommende



Ablösung der Schillingwährung. Dkfm. Berger konnte in jeder Hinsicht beruhigende Auskünfte erteilen.

MÜNZE ÖSTERREICH PRÄGT MÜNZE KIEW



FOTO: MÜNZE ÖSTERREICH

Der ukrainische Präsident Leonid Danilowitsch Kutschma mit Dipl.-Ing. Kurt Meyer

trägt 840 Millionen Schilling. Bei einer Begegnung in Salzburg betonte der ukrainische Präsident Leonid Danilowitsch Kutschma gegenüber Dipl.-Ing. Meyer den hohen Stellenwert des Projekts für sein Land. Dementsprechend ist für Anfang nächsten Jahres die feierliche Eröffnung durch den Präsidenten in Anwesenheit von Bundeskanzler Mag. Viktor Klima geplant. Dieser offizielle Startschuß zur Inbetriebnahme betrifft die folgenden Bereiche der neuen Münze in Kiew:

- ◆ Prägestätte für Münzen aus Edelmetall
- ◆ Werkzeugbau
- ◆ Zentrallabor
- ◆ Graveurie
- ◆ Sicherheits- und Brandschutzzentrale für alle Produktionsbereiche

Inzwischen liegt bei der MÜNZE ÖSTERREICH bereits ein unterschriftsreifer Anschlußauftrag in der Höhe von 400 Millionen Schilling zur Errichtung der Rondenfertigung für Umlaufmünzen vor. Damit findet der hohe Standard des technischen Know-hows, über den die MÜNZE ÖSTERREICH verfügt, große Anerkennung, was für beide Seiten zu Buche schlägt. ●

Seit 1995 ist die MÜNZE ÖSTERREICH als Generalunternehmer zur Errichtung einer eigenen ukrainischen Münze in Kiew tätig. Unter der Gesamtleitung von Vorstandsdirektor Dipl.-Ing. Kurt

Meyer war das österreichische Expertenteam in Abstimmung mit dem Auftraggeber für Planung, Engineering sowie Auswahl und Lieferung der Maschinen zuständig. Der bisherige Projektumfang be-

MÜNZE ÖSTERREICH – AUSGABEPROGRAMM 1998

Vorraussichtl. Termin	Thema/Motiv	Nominale	Feingewicht	Durchm.	Metall	Auflagen	Qualität
21. Jän	„Wiener Musiklegenden“/Wr. Sängerknaben	500,-	8,0 g	22 mm	995/Au	50.000	P.P
4. März	20-Schilling-Münze/Michael Pacher	20,-	8,0 g	27,7 mm	Cu/Ni/Alu	nach Bedarf – Umlaufmünze	
16. Apr.	„Österreich und sein Volk“/Buchdrucker	500,-	22,2 g	37 mm	925/Ag	50.000/25.000	P.P./Hgh.
16. Apr.	Österreichischer Kleinmünzensatz					max. 25.000	Hgh.
4. Juni	„Schicksale im H. Habsburg“/Kronprinz Rudolf	100,-	18,0 g	34 mm	900/Ag	65.000	P.P.
10. Sept.	„Schicksale im H. Habsburg“/Kaiserin Elisabeth	1.000,-	16,0 g	30 mm	995/Au	50.000	P.P
14. Okt.	50-Schilling-Bimetall-Münze	50,-	8,15 g	26,5 mm	Magnimat 7 Cu/Ni/Alu	100.000/1.500.000	Hgh./N.P.
11. Nov.	„Österreich und sein Volk“/Goldschmied	500,-	22,2 g	37 mm	925/Ag	50.000/25.000	P.P./Hgh.

PRODUKTIONSTECHNISCHE ÄNDERUNGEN VORBEHALTEN

Bei der Serie „Österreich und sein Volk“ werden zusätzlich Normalprägungen zum Nennwert ausgegeben. Die Auflage des Kleinmünzensatzes wird nur nach Bestellung ausgeprägt. Die Serie „Schicksale im Hause Habsburg“ ebenso wie die Serie „Wiener Musiklegenden“ wird in umweltfreundlichen Holz-Etuis, die Polierte Platte der Serie „Österreich und sein Volk“ in umweltfreundlichen Karton-Etuis mit einem Echtheitszertifikat ausgeliefert. Die Goldbullionmünze „Wiener Philharmoniker“ wird mit geänderter Jahreszahl „1998“ in den Größen 1 Unze, 1/2 Unze, 1/4 Unze und 1/10 Unze ausgeprägt. Wie bisher zählen auch die Handelsgoldmünzen und der Maria-Theresien-Taler sowie die Good Delivery-Goldbarren zum Programm der MÜNZE ÖSTERREICH.

DIE GEBURTSSTÄTTE DES SCHILLINGS

MÜNZE ÖSTERREICH-Führung, Teil 4
„Prägesaal N“

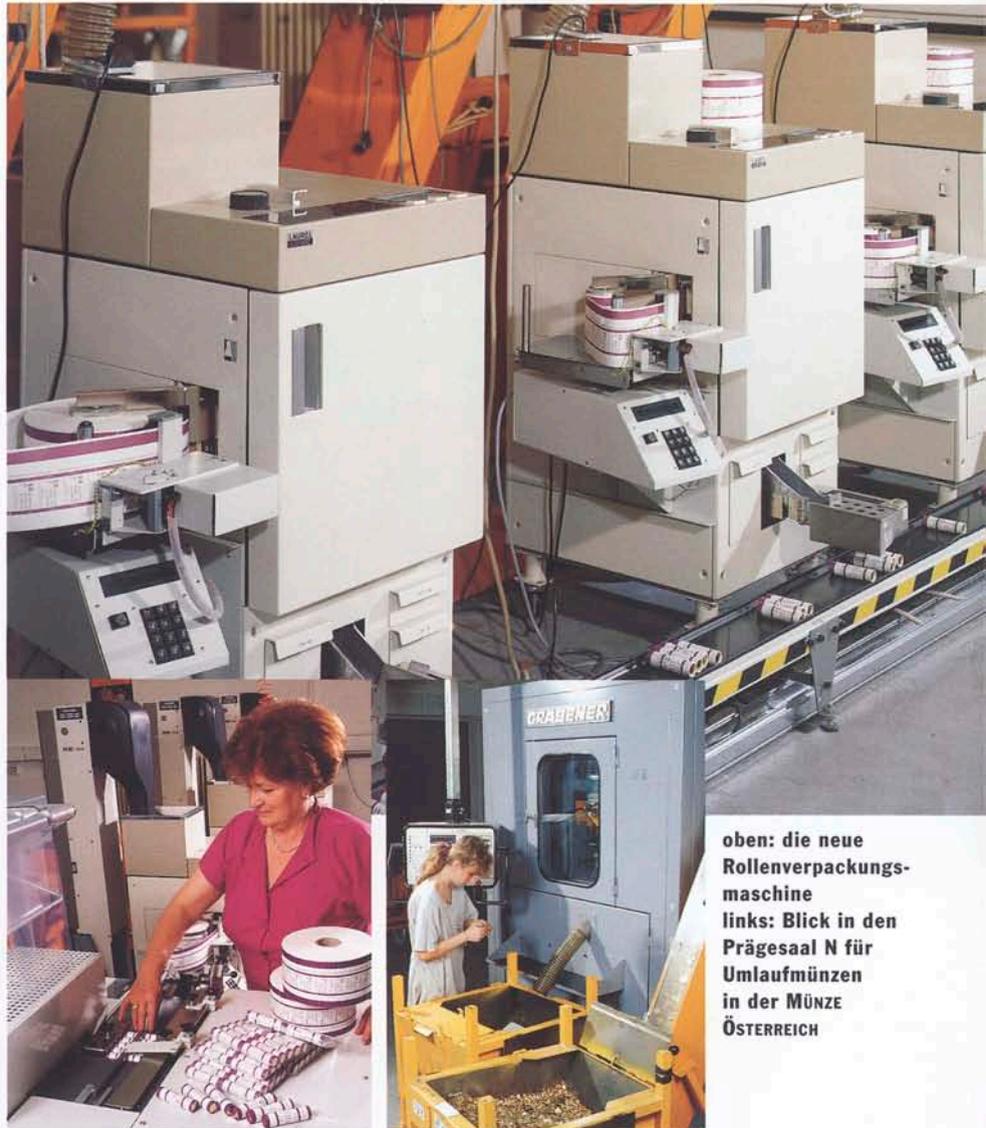
Begleiten Sie uns weiter auf unserem Streifzug durch die MÜNZE ÖSTERREICH. Dort, wo wir diesmal hinkommen, arbeiten die Leute, die genügend Kleingeld haben. Einziger Nachteil: Es gehört nicht ihnen. Prägesaal N steht für Normalprägung. Das heißt: Alles, was keiner Sonderausführung bedarf, wird hier geprägt – vom 10-Groschen-Stück bis zum 500er in der normalen Version.

Bevor diese Münzen durch Prägung auch tatsächlich Münzen werden, sind sie runde Metallplättchen, die in sogenannten Panzerkartons geliefert werden. Jeder Karton faßt zwischen 70.000 und 250.000 solcher Rondens, wie sie der Fachmann nennt. Wie beim Schmuggeln kann man nur Stichproben machen, um festzustellen, ob alles in Ordnung ist. Willkürlich ausgewählte Rondens werden pro Lieferung auf das genaue Gewicht, die richtige Dicke, den vorgeschriebenen Durchmesser, auf Härte und Legierung überprüft, damit sich kein Stück durchschmuggelt, das aus der Reihe fällt.

11 Münzen pro Sekunde

Sind die Stichproben durchgeführt, dann schüttet man die Metallplättchen in Container, die direkt an die jeweiligen Prägemaschinen angeschlossen werden. Jede Ronde landet über die Beförderung mit einer Art Mini-Lift und eine Zuführeinrichtung im Prägering, wo der Prägestempel herunterstaut – und zwar je nach Material mit einem Druck zwischen 40 und 170 Tonnen. Der Prägevorgang läuft viel, viel schneller ab, als Sie das hier lesen können. Es ist noch keine Sekunde vergangen, bis 10 Rondens zur Münze geschlagen wurden. Dem Gesamtzählwerk und dem Tageszählwerk entgeht nichts. Minute für Minute rasseln 700 frisch geprägte Münzen herab, alles elektronisch gesteuert. Am Tag lassen sich an die 235.000 Stück Kleingeld herstellen, aufs Jahr umgelegt, sind das 500 Millionen Stück.

Eine neue vollautomatische Rollenverpackungsanlage „schnappt“ sich die „jungfräulichen“ Münzen und packt sie in



oben: die neue Rollenverpackungs-
maschine
links: Blick in den
Prägesaal N für
Umlaufmünzen
in der MÜNZE
ÖSTERREICH

Rollen, wie sie dann der Mann oder die Frau hinterm Bankschalter aufreißt. Wir alle kennen das. Vorläufig aber sind diese Rollen ganz und gar nicht zugänglich. Denn der Verpackungsroboter verschweiß jeweils zehn Rollen in eine umweltfreundliche Plastikfolie. Diese kleinen Münzpakete wandern in Container der OESTERREICHISCHEN NATIONALBANK. Versperrt und mit Plomben versehen, werden diese Container im Tresor verwahrt. So doppelt gesichert, lagern die Normalprägungen, bis

sie über die Bankausgabe zum Einsatz kommen – in Geldbörsen, Kassen, Automaten u.s.w.

Der Prägesaal N liegt im Verantwortungsbereich von Dipl.-Ing. Ertl. Abteilungsleiter ist Ing. Poljc. 16 Mitarbeiter sorgen dafür, daß der Schilling seinen „ausgeprägten Charakter“ erhält. Wenn dereinst im Prägesaal N der EURO entsteht, wird man schon in eine neue, noch modernere Betriebsstätte übersiedelt sein. Der Prägesaal N bekommt also in jeder Hinsicht Europa-Format. ●

Kleine Sammler-Fibel

Folge 12

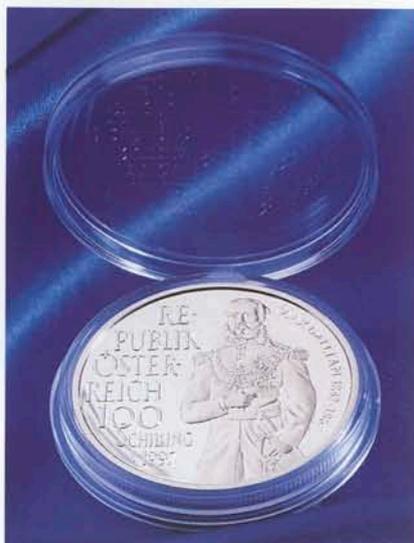
Die Seite für die jungen und jüngsten Sammler – und alle, die es werden wollen.
Zum Ausschneiden und Sammeln.

In zehn Folgen haben wir Euch Tips zum Sammeln gegeben. Dann haben wir eine kleine Bibliothek für den Sammler zusammengestellt. Jetzt sollen noch ein paar Hinweise für Pflege und Aufbewahrung folgen.

Reinigung von Münzen

Der wichtigste Tip auf diesem Gebiet lautet: Wenn eine Reinigung nicht unbedingt notwendig ist, dann soll man es besser lassen. Warum muß man z. B. Sondergedenkmünzen in der Ausführung „Proof Qualität“ (Polierte Platte) aus dem Etui nehmen, mit „Fingertappern“ versehen, um sie dann zu reinigen? Der zweitwichtigste Tip: ein einschlägiges Buch besorgen (z. B. das in der letzten Folge empfohlene Bändchen: „MÜNZEN PFLEGEN“ von Horst Winkowsky, Battenberg-Verlag). Auf dieser einen Seite können wir vor allem festhalten, was man *nicht* tun soll. Verwendet vor allem keine scharfen Putzmittel, auch keine Waschmittel. Ihr kennt ja die Zusammensetzung nicht. Hände weg von der echten Patina alter Münzen. **Goldmünzen**,

die ja kaum oxidieren, bei Verschmutzung nur im warmen Wasserbad reinigen. Bitte nicht reiben. Übertriebener Glanz setzt den Wert der Münze eher herab. Wenn **Silbermünzen** schwarz werden, kann man sie bis zu drei Wochen in 10%ige Zitronensäurelösung legen, wobei die Lösung spätestens jeden dritten Tag erneuert werden soll. Die Münzen ab und zu bewegen. Auch stark verdünnten Salmiakgeist kann man verwenden. **Bronze- und**



Münzen in „Polierter Platte“ werden in einem Etui vor Verunreinigungen geschützt

Kupfermünzen läßt man am besten in Ruhe. Wer die Patina vernichtet, ist selber schuld. Ist wirklich eine dicke Schicht von Grünspan vorhanden, versucht es vorsichtig mit einem Wattebausch und einem Hauch von Fett. Gegen Rost auf **Eisenmünzen** gibt es Reinigungsmittel. Aber auch hier bitte Fingerspitzengefühl. Dunkle Eisenmünzen nie auf Hochglanz polieren. Das nimmt ihnen den besonderen Charakter. **Nickelmünzen** werden mit Wasser gereinigt. Sie sind in der Regel nicht allzu empfindlich.

Nach einem Tauchbad die Münzen der verschiedenen Metalle und Legierungen gleich unter fließendem Wasser abspülen. Aber kein Reinigen ohne richtiges Trocknen. Denn getrocknete Tropfen verunstalten die Münze. Am besten tupft man die Münzen mit einem fusselfreien Frottee-Handtuch ab und legt sie dann auf eine weiche Unterlage – z. B. auf Papiertaschentücher. Wer Münzen mit Zamponlack oder anderen Lacken konservieren will, sollte sich schon sehr gut auskennen. Hier kann nur ein Handbuch oder der erfahrene Kollege bzw. die Kollegin helfen. Viele Sammler lehnen das „Zamponieren“ allerdings ab.

Wo die Münzen aufbewahren?

Neue Münzen im repräsentativen Etui, wie auch viele Prägungen der MÜNZE ÖSTERREICH geliefert werden, sind dort auch besonders gut aufgehoben. Sammeletuis machen eine Serie auf einen Blick zum Erlebnis. Wer mit dem Münzensammeln beginnt, kann sich erst einmal mit beschrifteten Kuverts behelfen. Die lassen sich – wie Karteikarten – in einer Schachtel oder einem ähnlichen Behälter aufbewahren. Für Fortgeschrittene gibt es Plastik-Münzalben mit durchsichtigen Plastikblättern. Sie enthalten Münzfelder mit Taschen zum Herausziehen. Die Münzen sind in diesen Alben von beiden Seiten gut sichtbar. Außerdem werden die verschiedensten



Sammeletui

Kassetten angeboten – von einfach bis exklusiv. Hier kommen wertvolle Stücke natürlich besonders gut zur Geltung. Zum Rüstzeug eines Sammlers gehört auf jeden Fall eine gute Lupe – eventuell mit Beleuchtung, damit Euch keine Schönheit und kein Schönheitsfehler der Münze entgeht. Eine „kratzfreie“ Pinzette, die an den Enden mit Kunststoff beschichtet ist, sorgt für schonende Behandlung der schönen und oft auch wertvollen Stücke.

Liebe junge Münzenfreunde, hoffentlich hat Euch diese Serie ein bißchen Appetit aufs Sammeln und Spaß an der Sache gemacht. Wir haben bereits etwas Neues der Sonderklasse für alle Juniors in petto. Ihr könnt schon darauf gespannt sein – Start im nächsten Jahr.



Schwarze Silbermünze



Münze mit Patina